Verheissung und Hoffnung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film-Berichte des Schweizerischen katholischen Volksvereins**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Filmberichte

des Schweizerischen katholischen Volksvereins (SKVV)

Redaktion und Verlag: Filmbüro des SKVV, Luzern, St. Karliquai 12

Postcheck-Konto VII 7495

Mitarbeiter: Internationales Katholisches Filmbüro (OCIC) und DOCIP.

UNSER PRESSEZEICHEN (Volksvereins-Filmbüro)

Nr.3/4. 2.Jahrgang 15.Dez.1939

Verheissung und Hoffnung

Wieder klingen in der Heiligen Nacht die Glocken, wieder leuchten die Kerzen festlich geschmückter Tannen, wieder erglänzen Kinderaugen beim Anblick des Gabentisches. - "Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind."

Aber in den Klang der reinen Kinderstimmen und des festlichen Glokkengeläutes schwingen in diesem Jahr andere Töne. Unheilkündend dröhnen dumpf Kanonen. Und wenn sie auch nicht in dieser Nacht an unser Ohr dringen: unser Herz können wir vor dem Wissen nicht verschliessen. Wir dürfen es nicht. Denn neben uns - nah oder fern, die Empfindsamkeit des Herzens kennt keine Grenzen - ist Krieg. Neben uns, wir sind dessen sicher und empfinden es mit, geht durch Millionen leidgeprüfter Herzen ein anklagender Aufschrei: Dona nobis pacem!

Verheissung, nicht Erfüllung ist die festliche Botschaft! Und wenn wir schon im vorigen Jahr sorgenschweren Herzens der gleichen Meinung Ausdruck gaben, um wieviel mehr müssen wir uns heute dessen eingedenk sein: diese erhabene Botschaft ist kein Geschenk, das sich ohne uns erfüllt. Sie ist eine Verheissung, die wir mit unserem guten Willen verwirklichen müssen.

Wenn wir uns angesichts dieses verbrecherischen Unheiles,das wieder einmal die abendländische Kulturwelt zu zerstören droht, ja an die Grundlagen menschlicher Gesittung und würdigen Zusammenlebens rüttelt, einmal unseren Blick auf den Film, auf die modernste Grossmacht,auf dieses denkbar geeignete Mittel zur Verständigung der Menschen richten, dann ist man versucht, entmutigt festzustellen: er hat versagt.

Denn ist dieser Krieg nicht auch der klägliche Zusammenbruch all der Hoffnungen, die man rechtens an den Film knüpfen konnte? Blieben hier nicht ingeniöse Möglichkeiten unausgenutzt? Hat hier nicht eine Grossmacht ihre Pflicht versäumt? Wurde hier nicht mit einer genialen Erfindung zur Verständigung der Menschen Missbrauch getrieben? Sträflicher Missbrauch durch Unterlassung?

Kaum wagen wir, versagtem Zweifel, verbitterter Enttäuschung oder heftiger Anklage entgegenzutreten. Und dennoch: Wenden wir uns nicht in Abscheu oder Kleinmut ab. Sehen wir in den grausigen Ereignissen unserer Zeit nicht nur den tragischen Gegensatz zu dem ewiggültigen Gebot der weihnachtlichen Friedensverheissung! Lasset uns umso tiefer unsere heilige Pflicht zur Erfüllung erkennen! Seien wir wahrhaft und aufrichtig g u t e n W i l l e n s !

Kein Anteil ist zu gering. Tragen auch wir den unseren bei,dass der Film mehr und mehr ein Instrument zur Verständigung werde.Er kann dank seiner vielfältigen und universellen Wirksamkeit eine Brücke sein in jenen geistigen Bezirk, in dem die Achtung vor der Würde der menschlichen Persönlichkeit gilt, wo soziale Gerechtigkeit herrscht und Ehrfurcht vor unvergänglichen ethischen Werten. Sie sind die Voraussetzun-

gen eines F r i e d e n s a u f E r d e n .
Wenn wir guten Willens sind, dann gibt uns die weihnächtliche Verkündigung auch die unerschütterliche Kraft, an dieser Brücke zu bauen. Künstlerische Aeusserungen und mit ihnen der Film können nur in jenem Bezirk Vollendung finden. Bauen wir mit an jenem Reich des Friedens,verwirklichen wir auch mit der Kunst jenes höchste Gebot des Guten Willens, dann werden wir auch in diesem Jahr die Weihnachtsglocken jene Verheissung nicht vergeblich in die Welt erklingen lassen, dann wird die herrliche Friedensverheissung Erfüllung finden. vFb

Der Film während des Weltkrieges.

II. Deutschland.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde der deutsche Film gerade flügge. 1913 war Andreas Hofer, ein Tiroler Drama, entstanden, Abenteurerfilme mit Harry Piel, sentimentale Drama mit Asta Nielsen und der Film "Der Student von Prag". Allgemein herrschte die Meinung vor, dass das letztgenannte Werk nach einem Drehbuch von Hans Heinz Ewers,mit Paul Wegener in der Hauptrolle,dem Pionier Seeber an der Kamera und D.Stellan Rye als Regisseur, die Periode der eigentlichen deutschen Filmkunst einläutete. " Der Golem ",ebenfalls mit Wegener, war dann ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Phantastik, und ungefähr zehn Jahre später wurden die angsteinflössenden Erscheinungen, Doppelgänger,unheildrohende Schatten und flackernde Kerzen mit dem Expressionismus wieder aufgenommen.
Die "Union", die Firma des Erfinders Oskar Messter, hatte einen starken geschäftlichen Aufschwung erlebt. Einer ihrer besten Regisseure war Carl Fröhlich. Guiode Seeber hatte bereits 1911 in Neubabelsberg ein Studio errichtet und die "Eiko" besass in Mariendorf ein "gläsernes Haus". Im allgemeinen waren die Produktionsfirmen jedoch nicht sehr gross und kapitalkräftig; nichts desto weniger haben sie sich auch während des Krieges halten können: 1917 waren es 78 an der Zahl, die 79ste jedoch, die UFA,brachte für die deutsche Filmindustrie eine entscheidende Wendung.
Seit März 1914 machte die Eiko-Woche grosse Anstrengungen, um die französischen Wochenschauen zu verdrängen. Sie überlebte indes den Krieg nicht. Die Messter-Woche hingegen, die im Oktober gleichen Jahres gegründet worden war, schloss 1915 mit dem Wiener Grafen Kolowrat, von seinen Freunden Sascha genannt, ein Uebereinkommen. Dieser Zusammen--schluss ermöglichte nunmehr der Sascha-Messter-Woche für geraume Zeit, den österreichischen und deutschen Markt zu beherrschen. Ihre Erzeugnisse wurden während des Krieges auch in den okkupierten Gebieten,vor allem Belgien,gezeigt.

Während der ersten Kriegstage schlossen die meisten Kinos ihre Pforten, aber bereits am 1o.August nachmen sie die Vorführungen wieder auf. Auch der Filmbetrieb hatte sich bald den veränderten Umständen angepasst.
Natürlich verschonte die allgemeine Mobilisation auch die deutschen Studios nicht.D.Stellan Rye meldete sich freiwillig für den deutschen Heeresdienst und gehörte zu den ersten Gefallenen aus den Kreisen der Filmschaffenden. Andere Filmleute gingen an die Front, um dort zu filmen. So auch Froehlich. Ein Telgramm von ihm aus den ersten Kriegswochen an Oskar Messter lautete:"Komme soeben front zurück.Sandte vorgestern Films. Im vordersten Schützengraben unter Schrapnellfeuer hergestellt.Weitere Filme und Berichte heute."
Guido Seeber trat bei der Marineluftfahrt in den Dienst, um dort zu filmen.Messter hat später berichtet, wie er 1915 vom Generalstab den Auftrag erhielt, Apparate für Orientierungsaufnahmen aus der Luft ein-